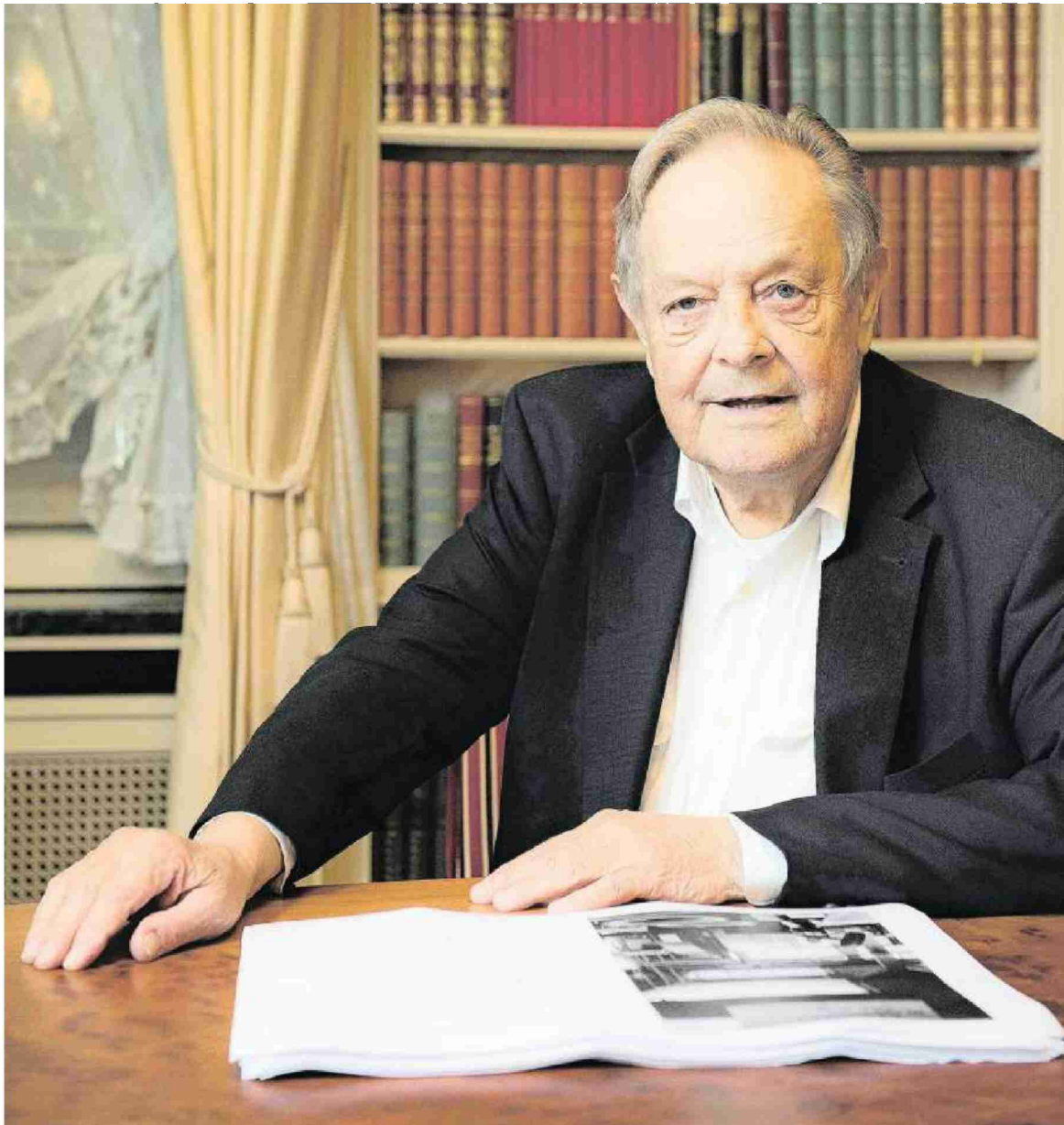




«Das Leben ist ein grosses Abenteuer»

Der Unternehmer und Mäzen Max **Dätwyler** ist im Alter von 92 Jahren gestorben. Eine Würdigung.



Max **Dätwyler** war Kunstförderer und sehr belesen.

Bilder: PD



Der Blick wach, die Aussagen wohlüberlegt, die Neugier ungestillt: Noch im hohen Alter war Max **Dätwyler** ein aussergewöhnlicher, herausfordernder Gesprächspartner, sein Interesse an allen Facetten des Lebens riesig. «La vie c'est une grande aventure», pflegte er zu sagen. Auf dieses Abenteuer hat er sich immer wieder eingelassen. Keineswegs kopflos, sondern stets im Bewusstsein, dass man für sein Tun geradestehen muss.

«Wenn du in einem Kanton wie Uri mit seinen 35 000 Einwohnern 1000 Mitarbeiter hast und hinter jedem steckt eine ganze Familie, dann weisst du, was Verantwortung ist», erzählte er beispielsweise noch vor wenigen Jahren. Er hat diese Verantwortung sein Leben lang ernst- und wahrgenommen. So setzte er in den 1980er-Jahren alles daran, eine Nachfolgeregelung zu treffen, die das Weiterbestehen von **Dätwyler** als eigenständiges Unternehmen sicherte. Und vor allem dies: dass die Arbeitsplätze im Kanton Uri so weit als wirtschaftlich verantwortbar erhalten blieben. Dass er ausgerechnet dies als grösste Leistung seiner Unternehmerkarriere bezeichnete, sagt viel über ihn aus: Max **Dätwyler** war zwar ein erfolgreicher Wirtschaftsführer, vor allem aber war er ein Mensch mit einem grossen Herzen, das ganz besonders für Uri und seine Bevölkerung schlug.

Mit 50 Jahren kam er zurück in die Heimat

Max **Dätwyler** kam am 29. Januar 1929 als zweites von drei Kindern von Adolf und Selina Dätwyler-Gamma in Altdorf zur Welt, wo er auch die Primarschule besuchte. Danach schickten ihn seine Eltern, die ihre liebe Mühe hatten mit dervon der Katholischen Kirche geprägten kantonalen Mittelschule, wie seinen Bruder Peter ins Gymnasium nach Trogen im Appenzell. Auf ausdrücklichen Wunsch seines Vaters studierte er

Chemie, doktorierte ohne grosse Lust, aber sehr erfolgreich, machte parallel dazu einen Abschluss als Ökonom und stieg nach seinen Lehr- und Wanderjahren, die ihn unter anderem in die USA führten, ins Familienunternehmen ein. Ab 1961 leitete er die Dätwyler-Tochterfirma Firestone in Pratteln BL, bis diese 1973 verkauft wurde.

Mit 50 Jahren kehrte Max **Dätwyler** in den Kanton Uri zurück. Dass er sich hier anfänglich ein wenig fremd fühlte, erstaunt nicht. Aber er fasste in seiner alten Heimat schnell wieder Fuss, engagierte sich mit Leib und Seele im Segelklub, traf sich mit Kegelfreunden und fehlte an kaum einem Anlass der Rotarier. Er vernetzte sich mit Kunst- und Kulturschaffenden und brachte sogar seine chinesische Frau Tieny dazu, mit ihm in den Bergkanton zu ziehen.

Seine Liebe zu Land und Leuten bewies er bereits 1965, als die Dätwyler-Brüder dem Kanton zum 50-Jahr-Jubiläum der Firma **Dätwyler** das Buch «Uri - Land am Gotthard» schenkten. Es sei das erfolgreichste Produkt, das er jemals lanciert habe, erzählte er immer wieder stolz. Der Bildband sorgte schweizweit für Furore und war innert kürzester Zeit vergriffen.

Ein grosser Mäzen für Uri, und das aus purer Freude

Wie sehr sich Max **Dätwyler** dem Kanton Uri verbunden fühlte, zeigte sich auch in der Zeit nach seinem Rückzug aus dem operativen Geschäft. Aus der elterlichen Villa an der Bahnhofstrasse machte er als durch und durch musischer Mensch ein Zuhause für die Musikschule Uri. Er initiierte und finanzierte das Haus für Kunst Uri sowie die umfangreiche Biografie über seinen Grossvater Martin Gamma.

Mit dem Danioth-Pavillon, den er später ermöglichte, schuf er im Kanton Uri im wahrsten Sinne des Wortes Raum für Kunst. Und er öffnete der Bevölkerung gleichzeitig seine riesige

Sammlung an Werken Heinrich Danioths, dem er sich - wie seine Eltern - verbunden fühlte. Die von ihm und seinem Bruder Peter ins Leben gerufene Dätwyler-Stiftung schliesslich wird auch künftig wesentlich zum kulturellen Leben Uri beitragen.

Trotz alledem sah sich Max **Dätwyler** nicht einfach als Mäzen oder Gönner. «Hätte ich selber keine Freude an den Projekten, würde ich sie auch nicht unterstützen», hat er immer wieder betont. Die Urner dankten ihm sein Engagement mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts 2002. 2008 erhielt er die Altdorfer Ehrenmedaille, im Dezember 2012 schliesslich überreichte ihm der Regierungsrat den Goldenen Uristier für seine «grossen kulturellen Verdienste im Kanton Uri, aber auch in der ganzen Innerschweiz». Diese Auszeichnung hat ihn aufrichtig gefreut.

Als Unternehmer trat Max **Dätwyler** ein schwieriges Erbe an. Vater Adolf **Dätwyler** war eine Lichtgestalt der Urner Wirtschaftsszene, überall nur der «Herr Direktor» und erfolgreich in allem, was er anpackte. Sein Wort galt. Genauso wie sein Vermächtnis: Seine Söhne Peter und Max sollten das Unternehmen in seinem Sinn und Geist weiterführen. Was das genau war, konnten diese allerdings nur erahnen.

Zum richtigen Zeitpunkt ins Ausland expandiert

1958, kurz vor dem Tod ihres Vaters, wandelten Peter und Max die **Dätwyler** AG in eine Holding um, was ihr Überleben als Firmengruppe sicherte. Es war ihre erste grosse Tat. Um ihre Marktposition zu stärken, expandierten sie genau zum richtigen Zeitpunkt ins Ausland. 1986 brachten sie **Dätwyler** an die Börse. Zu jener Zeit beschäftigte die «Guumi» in Altdorf und Schattdorf



Auch auf dem Wasser stets sicher unterwegs: Max **Dätwyler** war ein passionierter Segler.



Sein Chemiestudium schloss Max **Dätwyler** mit dem Dokortitel ab.

«Wenn du in Uri mit 35 000 Einwohnern 1000 Mitarbeiter hast, und hinter jedem steckt eine ganze Familie, weisst du, was Verantwortung ist.»

Max Dätwyler
Unternehmer und
grosser Urner Kunstmäzen

1400 Mitarbeitende und war längst der grösste private Arbeitgeber. Das Unternehmen präsentierte sich so stark wie noch nie. Uri war stolz darauf.

Für ihn gab es stets etwas jenseits von Angebot und Nachfrage

Max **Dätwyler**, der die Firma nie als sein Eigentum betrachtete, sondern als Erbe, das er zu verwalten hatte, war ein umsichtiger und verantwortungsbewusster Unternehmer, für den es immer auch etwas «jenseits von Angebot und Nachfrage» gab, wie er oft betonte. «Diese Kultur der Familienunternehmung prägt bis heute alle Entscheide von **Dätwyler** und sie drückt sich aus in ihren Werten», sagt auch Paul Hälg, der die Dätwyler-Gruppe von 2004 bis 2016 als CEO leitete. Und er betont: «Ich habe Max **Dätwyler** als weitsich-

tigen Denker und fordernden Gesprächspartner sehr geschätzt.»

Als sich Max **Dätwyler** 1990 aus gesundheitlichen Gründen aus der operativen Führung zurückziehen musste, tat er es schweren Herzens. 1999 verabschiedete er sich altershalber auch aus dem Verwaltungsrat, nahm aber als Ehrenmitglied weiter an dessen Sitzungen teil. Sein Büro an der Gotthardstrasse behielt er bis zu seinem Tod. «Mit der Firma ist es wie mit einem Kind», erklärte er gerne. «Man fühlt sich immer dafür verantwortlich.»

Sein letztes grosses Engagement leistete Max **Dätwyler** zum 100-Jahr-Jubiläum von **Dätwyler** 2015: In Interviews und am grossen Jubiläumsanlass in Altdorf blühte er nochmals richtig auf. Und er initiierte und begleitete mit viel Freude die Firmengeschichte «Die Kraft der unscheinbaren Dinge». Der philosophisch anmutende Titel stammt – was nicht erstaunt – von ihm selber.

Max **Dätwyler** starb am 29. November 2020 im 92. Altersjahr in Altdorf.



.....
Hinweis

Dieser Artikel wurde von der Dätwyler-Stiftung zur Verfügung gestellt. 1990 als gemeinnützige Förderstiftung im Rahmen der Nachfolgeregelung der **Dätwyler** Holding AG durch Peter und Max **Dätwyler** gegründet, fördert sie Projekte und Institutionen, die einen Bezug zu Uri haben oder in den Kanton Uri ausstrahlen.